

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944 1941

192 (14.7.1941)

Witter behindert war, denselben Verlauf wie im Winter im Norden.

Die Einheiten in Linie, die vom Schwarzen Meer nach Osten über den Dniepr verläuft, lehnt sich nördlich des Dniepr an. Der Dniepr fließt nach Osten zum Schwarzen Meer hin.

Die Verfalls- und Aufführungserscheinungen bei den feindlichen Verbänden machen die Lage für die Sowjet-Macht bedrohlich genug. Durch den unermüdeten Einsatz der deutschen Luftwaffe wird das Chaos im Hinterland noch gesteigert.

Das Treiben des Volksweltismus in Schweden

Sowjetland in seiner Kompromittierung. H.W. Stockholm, 14. Juli. Deutsche Enttäuschungen über die Kunde in dem sowjetischen Kriegshafen Tobruk, die den Beweis enthalten, daß die Sowjets nicht mehr in der Lage sind, die Schwedische Eisenbahnlinie auf der Schwedisch-Norwegischen Grenze zu halten.

Simowitsch macht sich stark

Stockholm, 13. Juli. Der nach London emigrierte frühere jugoslawische Ministerpräsident General Simowitsch gab eine Erklärung ab, in der er in schmerzlichen Worten beklagt, daß die jugoslawische Regierung die britische Unterstützung in den Krieg gegen unsere gemeinsamen Feinde verweigert.

Der Weg der rumänischen Armee

Von König Karl bis General Antonescu. Von Wilhelm Müller-Bukarest

Die rumänische Armee, die heute Schulter an Schulter mit den deutschen Heeren gegen den Bolschewismus kämpft, ist eine der jüngsten in Europa. Ihre Wurzeln liegen nicht älter als 75 Jahre, aber dieser Zeitraum von nur zwei Generationen umschließt das bemerkenswerteste Stück der rumänischen Geschichte.

Wo stehen unsere Truppen?

Namen, die der Wehrmachtbericht nannte

Der Dniepr ist nach der Wolga der größte mittlereuropäische Fluß. Er entspringt im Sumpfland des Karpatenbogens, südlich der Karpaten.

„Technische Hilfe“ für USA-Stützpunkte

Abulistik soll Aggression beden - Geständnis Roosevelt um Nordirland

H.W. Stockholm, 12. Juli. Durch Roosevelt persönlich und von englischer Regierungseite ist in der Nacht zum Samstag die beabsichtigte Abulistik von USA-Stützpunkten in Nordirland und auf den Inseln im Atlantik an anderen Punkten der englischen Insel oder des Empires praktisch weitgehend bestätigt worden.

Ganz ähnlich drückte sich Roosevelt in seiner Presse-Konferenz aus. Er sagte, niemand könne es überraschend finden, wenn amerikanische Arbeiter und amerikanisches Material an den verschiedenen Stützpunkten des englischen Empires tätig seien.

USA-Postminister im Chor der Heher. Stockholm, 13. Juli. Der USA-Postminister Walker wollte im Chor der Heher nicht wiederaufbauen auf vollkommen neuen Grundlagen.

Wiederaufbau auf vollkommen neuen Grundlagen. Michael Antonescu über die Rückgliederung Bessarabiens und der Bukowina.

Bukarest, 13. Juli. Vor dem letzten Ministerrat erklärte der stellvertretende Ministerpräsident Professor Michael Antonescu die Grundzüge des Wiederaufbaus in den zurückeroberten Gebieten Bessarabiens und Bukowina.

Ranauerverbindungen zur Duna. Weichsel, Memel und damit zur Ostsee. Insgesamt ist dieser Fluß 2000 Kilometer lang und fließt bis zu 15 Kilometer breit.

„Technische Hilfe“ für USA-Stützpunkte. Abulistik soll Aggression beden - Geständnis Roosevelt um Nordirland.

USA-Postminister im Chor der Heher. Stockholm, 13. Juli. Der USA-Postminister Walker wollte im Chor der Heher nicht wiederaufbauen auf vollkommen neuen Grundlagen.

Katastrophale britische Minenverluste

Ein Geheimnis der britischen Admiralität gelüftet

Genf, 13. Juli. Ueber die Minenverluste in der englischen Küste wird am 13. Juli ein Bericht veröffentlicht, der die Katastrophe der britischen Admiralität über Schiffverluste durch Minen auf das Strengste geheimgehalten wird.

Massenflucht aus Alexandria

90 000 Flüchtlinge in 2 Wochen

Genf, 14. Juli. Die deutschen Luftangriffe auf den britischen Stützpunkt Alexandria haben, wie hier über Jbanul bekannt wird, zu einer Massenflucht der Bewohner der Stadt geführt.

Handel (Zucker, Maschinen- und Metallwaren, Tabak, Chemikalien und Konerven), ein außerordentlich reges Kulturleben von großer geistlicher Regsamkeit kommt zum Ausdruck durch zahlreiche Stätten der Kunst und Wissenschaft (50 Museen, Observatorien, Universitäten).

Die Dniepr ist nach der Wolga der größte mittlereuropäische Fluß. Er entspringt im Sumpfland des Karpatenbogens, südlich der Karpaten.

USA-Postminister im Chor der Heher. Stockholm, 13. Juli. Der USA-Postminister Walker wollte im Chor der Heher nicht wiederaufbauen auf vollkommen neuen Grundlagen.

Wiederaufbau auf vollkommen neuen Grundlagen. Michael Antonescu über die Rückgliederung Bessarabiens und der Bukowina.

Bukarest, 13. Juli. Vor dem letzten Ministerrat erklärte der stellvertretende Ministerpräsident Professor Michael Antonescu die Grundzüge des Wiederaufbaus in den zurückeroberten Gebieten Bessarabiens und Bukowina.

USA-Postminister im Chor der Heher. Stockholm, 13. Juli. Der USA-Postminister Walker wollte im Chor der Heher nicht wiederaufbauen auf vollkommen neuen Grundlagen.

Wiederaufbau auf vollkommen neuen Grundlagen. Michael Antonescu über die Rückgliederung Bessarabiens und der Bukowina.

Bukarest, 13. Juli. Vor dem letzten Ministerrat erklärte der stellvertretende Ministerpräsident Professor Michael Antonescu die Grundzüge des Wiederaufbaus in den zurückeroberten Gebieten Bessarabiens und Bukowina.

USA-Postminister im Chor der Heher. Stockholm, 13. Juli. Der USA-Postminister Walker wollte im Chor der Heher nicht wiederaufbauen auf vollkommen neuen Grundlagen.

Wiederaufbau auf vollkommen neuen Grundlagen. Michael Antonescu über die Rückgliederung Bessarabiens und der Bukowina.

Bukarest, 13. Juli. Vor dem letzten Ministerrat erklärte der stellvertretende Ministerpräsident Professor Michael Antonescu die Grundzüge des Wiederaufbaus in den zurückeroberten Gebieten Bessarabiens und Bukowina.

USA-Postminister im Chor der Heher. Stockholm, 13. Juli. Der USA-Postminister Walker wollte im Chor der Heher nicht wiederaufbauen auf vollkommen neuen Grundlagen.

Wiederaufbau auf vollkommen neuen Grundlagen. Michael Antonescu über die Rückgliederung Bessarabiens und der Bukowina.

Bukarest, 13. Juli. Vor dem letzten Ministerrat erklärte der stellvertretende Ministerpräsident Professor Michael Antonescu die Grundzüge des Wiederaufbaus in den zurückeroberten Gebieten Bessarabiens und Bukowina.

USA-Postminister im Chor der Heher. Stockholm, 13. Juli. Der USA-Postminister Walker wollte im Chor der Heher nicht wiederaufbauen auf vollkommen neuen Grundlagen.

Wiederaufbau auf vollkommen neuen Grundlagen. Michael Antonescu über die Rückgliederung Bessarabiens und der Bukowina.

Rückzugsauftrag

Der Führer hat dem Präsidenten Goga zum 60. Geburtstag telegraphische Glückwünsche übermittelt. Reichsminister Reichert von Weizsäcker lud den Staatspräsidenten Dr. Goga zum Schloß Sina, um ihm seine Glückwünsche zu überbringen.

Die Dniepr ist nach der Wolga der größte mittlereuropäische Fluß. Er entspringt im Sumpfland des Karpatenbogens, südlich der Karpaten.

USA-Postminister im Chor der Heher. Stockholm, 13. Juli. Der USA-Postminister Walker wollte im Chor der Heher nicht wiederaufbauen auf vollkommen neuen Grundlagen.

Wiederaufbau auf vollkommen neuen Grundlagen. Michael Antonescu über die Rückgliederung Bessarabiens und der Bukowina.

Bukarest, 13. Juli. Vor dem letzten Ministerrat erklärte der stellvertretende Ministerpräsident Professor Michael Antonescu die Grundzüge des Wiederaufbaus in den zurückeroberten Gebieten Bessarabiens und Bukowina.

USA-Postminister im Chor der Heher. Stockholm, 13. Juli. Der USA-Postminister Walker wollte im Chor der Heher nicht wiederaufbauen auf vollkommen neuen Grundlagen.

Wiederaufbau auf vollkommen neuen Grundlagen. Michael Antonescu über die Rückgliederung Bessarabiens und der Bukowina.

Bukarest, 13. Juli. Vor dem letzten Ministerrat erklärte der stellvertretende Ministerpräsident Professor Michael Antonescu die Grundzüge des Wiederaufbaus in den zurückeroberten Gebieten Bessarabiens und Bukowina.

USA-Postminister im Chor der Heher. Stockholm, 13. Juli. Der USA-Postminister Walker wollte im Chor der Heher nicht wiederaufbauen auf vollkommen neuen Grundlagen.

Wiederaufbau auf vollkommen neuen Grundlagen. Michael Antonescu über die Rückgliederung Bessarabiens und der Bukowina.

Bukarest, 13. Juli. Vor dem letzten Ministerrat erklärte der stellvertretende Ministerpräsident Professor Michael Antonescu die Grundzüge des Wiederaufbaus in den zurückeroberten Gebieten Bessarabiens und Bukowina.

USA-Postminister im Chor der Heher. Stockholm, 13. Juli. Der USA-Postminister Walker wollte im Chor der Heher nicht wiederaufbauen auf vollkommen neuen Grundlagen.

Wiederaufbau auf vollkommen neuen Grundlagen. Michael Antonescu über die Rückgliederung Bessarabiens und der Bukowina.

Bukarest, 13. Juli. Vor dem letzten Ministerrat erklärte der stellvertretende Ministerpräsident Professor Michael Antonescu die Grundzüge des Wiederaufbaus in den zurückeroberten Gebieten Bessarabiens und Bukowina.

USA-Postminister im Chor der Heher. Stockholm, 13. Juli. Der USA-Postminister Walker wollte im Chor der Heher nicht wiederaufbauen auf vollkommen neuen Grundlagen.

Wiederaufbau auf vollkommen neuen Grundlagen. Michael Antonescu über die Rückgliederung Bessarabiens und der Bukowina.

Bukarest, 13. Juli. Vor dem letzten Ministerrat erklärte der stellvertretende Ministerpräsident Professor Michael Antonescu die Grundzüge des Wiederaufbaus in den zurückeroberten Gebieten Bessarabiens und Bukowina.

Jeder Widerstand wird gebrochen

Waffen-SS durchbricht bolschewistische Stellungen — Nationalsozialistischer Kampfegeist überwindet jeden Gegner

Von Kriegsberichterstatter Willi Dißmann

über, von denen die eine Zerföhrung und Zerschlagung, die andere die Vernichtung und heiliger Begriff wie Volk und Familie über die Welt gebracht hat, die andere aber die Ordnung und den Aufbau, ja die Rettung der ganzen abendländischen Kultur in sich trägt. Dieses Wissen um die Tragweite und Bedeutung der Entschlossenheit und den Siegeswillen, der uns bei jeder Begegnung mit dem alten Widerstand erfüllt.

Der Kampf beginnt

Mit der Seenege ist es so wie erwartet. Kaum ist die Spitze vorrührend, in der Schutzhülle der Böden gekommen, da bekommt sie auch schon Feuer. Ein Panzerwagen fährt zur Aufklärung vor. Der Spähtrupp führt zum Angriff und meldet: „Strohe in drei Meter Tiefe und fünf Meter Breite geprenzt. Sicherung und Sperre durch Patzschüsse und Granatwerfer. Auf den Höhen angebauten Feldstellungen. Schwere Maschinengewehrfeuer, vermutlich auch Artillerie.“

Kaum hat er dem Kommandeur die Meldung gemacht, da befiehlt sich schon seine Vermutung. Ein Pfeifen, ein Zischen — wumm! Ein Schlag! Der Kommandeur befiehlt: Artillerie in Stellung! Jetzt rattern schwere Jagdmaschinen mit Geschützen vor. Ganz vorne liegt die Beobachtungsstelle und gibt die Ziele an. Schon heult und atzt das tod- und verderbbringende Eisen — diesmal nur in der entgegen-

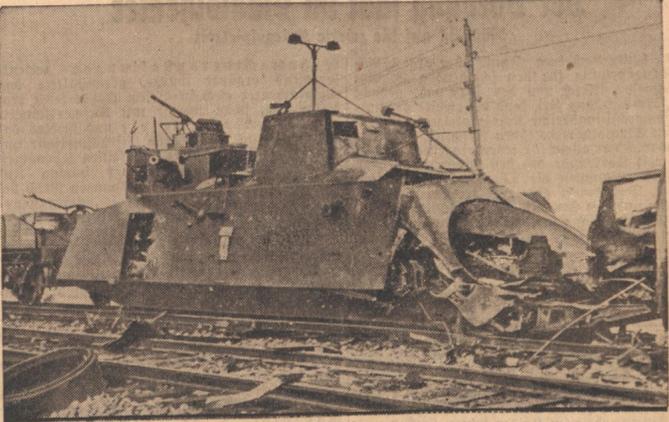
gegengesetzten Richtung — wieder aber uns hinweg. In kühnem Angriff, sich sprunghaft vorarbeitend, geht dann die erste Kompanie vor, während die zweite verlustlos den Feind von der Flanke zu fassen. Der Abteilungsgefechtsstand liegt selbst in der vordersten Linie.

Pak nach vorne!

Doch was ist das jetzt auf einmal? Ein dumpfes, schweres, immer näher kommendes Rattern. Und da auch schon ein Ruf aus der vordersten Linie: „Pak nach vorne! Pak nach vorne!“ Wendig und flink springen die Panzerjäger heran. Stellung! Direkter Beschuß! Auf dem Abhang der Höhe liegt ein schwerer, unförmiger bolschewistischer Panzer. Ein ungeladenes, tolpatschiges, fettes Ungelüm, das sich anmaßte, die ganze Welt unter seinen aussergewöhnlichen Rappen überfahren zu können — von einem wenigen, mühsam Gefäß noch rechtzeitig zum Halten gebracht.

Part und tapfer wird an diesem Morgen in strömendem Regen gekämpft. Nach Stunden erlitterten Ringens kann der Kommandeur der Division melden: Seenege und Höhen besetzt. Kruppen können weiterrollen, dem fliehenden Volkswaffen nach!

Wir sehen aus, als hätten wir in einem Schlammloch gebadet. Es gibt keine trockene Stelle mehr an unserem Körper. Verdreckt, verschlamm, müde von der Hitze des Gefechts, und doch lachende Gefächter. „Mensch“, sagt



Panzerzug aus Moskau traf rechtzeitig ein, um von deutschen Panzerkampfwagen zerschmettert zu werden. (PK-Bieling, Atlantic, M.)

einer, „Jetzt stell dir mal vor... geht nach Hause... malte Studie... Mutter leat trübsel trodene Wäsche hin... stellt dir Pilsantofeln vor die Füße...“

In diesem Augenblick aber kommt ein neuer Befehl: „Jungen macht euch fertig! Spähtrupp vor! Wir müssen wieder aufklären!“ Und schon knattern von neuem die Motoren.

Der Kampf in der „nassen Zone“

Von Kriegsberichterstatter Dr. Joachim Fischer

PK. Die Sowjet-Armee hat sich hinter die Stalin-Linie zurückgezogen, hat Artillerie in Stellung gebracht und ermarktet den deutschen Angriff. Vorfristig taufend, führen die Aufklärungsteilungen der Infanterieabteilungen in der „nassen Zone“ vor. Nur mühselig ist das Vorankommen auf den verwahrlosten Straßen, die völlig ausgefahren, ohne festen Unterbau seit Jahren von den Sowjets aus militärischen Gründen nicht mehr instand gehalten worden sind. Die Holzbrücken sind verfallen. Pionierzüge verfrachten die Träger, belfern aus, bauen neu, damit die nachfolgenden Einheiten durchkommen können. Die Brücken sind in den verkommenen Schuttbergen eingestürzt, die Äcker verheert, verlassen und einsam das Grenzgebiet der einstmaligen Lettisch-sowjetischen Grenze, nordwärts der Dina. Die Sowjets wollten so ein natürliches Hindernis schaffen.

Unter dem härtesten Einfluß von Mensch, Pferd und Material hat die deutsche Truppenführung auch dieses gewaltige natürliche Hindernis beseitigt.

Im Gegenlicht der Sonne

wallen von den freudigen Rädern der Kraftwagen, den Fufien der Pferde, den Zielen der Marschierenden die Staubwolken auf, die sich in dichten Staubzügen heben, oftmals so hoch, daß die entgegenkommenden Fahrzeuge anhalten oder am hellen Sonnentage die Scheinwerfer anstellen, um nicht mit den Kolonnen zusammenzustoßen. Müde und gleichmütig sitzen die Fahrer an ihren Steuerständen. Sorgsam lauern auch die Kraftfahrer auf die Tüden der grünen Straßen. Ueber allem aber hängt oftmals von der nahezu undurchdringlichen Staubwolke verdeckt, eine glühende Sonne. Erbarmungslos brennt sie herab. Ströme von Schwitz perlen verpflohen. Die Pferde schaukeln mit rauschenden Mähren, die Männer spüren kaum noch das schweißnahe Heben der Däm. Im langsam vorrückenden Mühen die Kolonnen auf den schalen Wegen anhalten: ein Fahrzeug ist abgerutscht, eine motorisierte Kolonne schwerer Zugmaschinen schlängelt sich durch.

Dann werfen sie sich zu Boden, spüren die bröckelige Härte des trockenen Bodens, aber auch die feuchten Weidenweiden und atmen ruhig. Sie gehen in Ruhe, um neue Kraft zu gewinnen. Auch die Pferde, erschöpft wie die Menschen, legen sich im heißen Sand oder im kümmerlichen Schatten nieder, auch sie bedacht, zu ruhen. Nach Minuten, nach einer Stunde oder vielleicht noch mehr geistlicher Ruhezeit geht es weiter. Die Weine scheinen härter, die Lungen frischer geworden zu sein. So geht es nun seit Tagen, 567 Kilometer sind wir in 16 Tagen marschiert.

In einem Waldstück, inmitten der nassen Zone, bereits tief ins Sowjetgebiet vorgetrieben, liegen Teile einer Radfahrerkompanie, die von ihrem Infanterieregiment für einen besonderen Zweck der Aufklärung aufgestellt sind und während und während den Weg in seinen Feldstellungen und Erdbrunnen suchen. Im Graben hockend — eine Gruppe ist unter Zurücklassung der Fahrräder an der Waldbrän vorgegangen — fährt der Gefreite mit einem Kappen über die Räder und ist ein. Die Kameraden seiner Gruppe schlafen. Nur er ist wach. Er tut noch das Notwendige und streckt sich dann selbst aus.

Nach einiger Zeit sieht er seinen Kommandeur den Weg entlang kommen. Am Zweifel, ob er aufstehen soll oder nicht, schließt er die Augen. Man tut das besser, wenn man im Zweifel ist. Der Feldwebel spricht mit dem Chef, der Oberleutnant lacht einmal auf, er gibt Anweisungen wegen der Nacht. Sie bleiben also hier. Dann kann man die Augen aufmachen. Der Oberleutnant winkt den Gefreiten zu sich und gibt ihm das Eiserne Kreuz I. Klasse. — Ja, zum Teufel, warum, jetzt hier, mitten in der „nassen“ Zone, wofür denn der wackere Gefreite ist verdankt — er steht nicht übermäßig intelligent aus in dieser Nacht.

Aber, meint der Chef, das sei für jenen Abend bei Wilna, wo er, als der Bolschewist angriff mit Panzern und allen Schifanen, mit seinem MG, liegen blieb, froh und froh, bis der Gegner so nahe war, daß es ratam schien, sich zurückzuziehen — woran der Gefreite aber gar nicht dachte. Das war es nämlich, wofür er diese Auszeichnung bekam, daß es nämlich auf diese Weise durch sein Beispiel die Kameraden, die seine Sicherheit bewunderten, auch liegen blieben, sich mit ihm dann im Wald sammelten und unter seiner Führung, wenn auch nur 19 Mann stark — so doch aber mit Maschinengewehren einen Vorstoß in die feindliche Flanke machten, dabei fürchterlich brüllten, daß die Sowjets glauben mußten, eine ganze Kompanie treffe an. — Dafür bekam er das E.K. I. Klasse.

Die „nasse Zone“, es wurde viel über sie gesprochen — nun ist auch sie überwunden. Gärter bald kann eine andere nicht mehr sein. Aber die Soldaten der Armee hatten es auch nicht anders erwartet, denn sie waren doch die Befreier, trotz verwahrloster Wege, verfallener Dörfer, entseelter Dörfer, eingestürzter Brücken.

Badische Panzerjäger sichern eine Vorausgruppe

Von Kriegsberichterstatter Günter Weber

PK. „Panzerjäger nach vorne!“ Von der Spitze der Vorausgruppe, die einer Infanteriedivision den Weg in des Gegners Stellungen bahnt, eilt dieser Ruf die lange Marschkolonne entlang. „Panzerjäger nach vorne“ rufen die Nachfahrer weiter. „Panzerjäger nach vorne“ geht es durch die Reitergeschwadron.

Die Marschgruppe rückt an die rechte Seite der Vormarschstraße und, eingeschüllt in undurchsichtige graue Staubwolken, jagt gegenwärtige Schätze von hinten nach vorn.

Dampf brummen die Motoren der Progen. Voller Spannung schauen die Fahrer, die darauf sitzen, nach vorn, zur Spitze, wo der Warnungsruf zuerst ausgehten wurde.

Der Infanterist hat einen verständlichen Respekt, wenn die grauen Panzerkolonne aufzulaufen. Noch größer ist seine Mühsal aber für die eigenen schönen Panzerabwehrkanonen, die wie ein geillter Blick in Stellung gehen und den größten tollenden Stahlstücken zu Leibe rücken.

Auch die Panzer der Sowjets haben schon in den ersten Kriegstagen die für sie bittere Feststellung machen müssen, daß ihnen in russischer Panzerkriegführung ein überlegen in der Lage, holen sie mir die doch mal raus!“

So verheißt er seine Schmerzen. Sein einziger Kummer ist, daß er nun in den nächsten Tagen nicht mehr dabei sein kann.

seinem Gegner handhoch überlegen. Schuß auf Schuß verläßt das Rohr, Stellung um Stellung der Sowjets wird niedergelämpft, ein feindliches Geschütz nach dem anderen fällt aus.

Voller Freude sehen die Infanteristen, wie ihnen ihre Pak wieder Luft verschafft. Gewiß, es gibt auch auf unserer Seite, vor allem auch bei den schnellen Panzerjägern, einige Verluste. Der Ring des Gegners aber ist geprenzt.

Widernünftig kämpfen die badischen Panzerjäger

hinter ihren Kanonen. Da ist der Gefreite B., ein blutjunger Soldat. Er erhält in diesem Kampf einen Armstüb.

Nach dem heftigen Gefecht meldet er sich bei seinem Oberleutnant. „Herr Oberleutnant, ich bin getroffen!“

„Na, ist's denn schlimm, B.“

„Schlimm nicht, Herr Oberleutnant, aber es ist ein Loch drin im Arm!“ Und während der Oberleutnant den jungen Soldaten im Graben verbündet, sagt jener, von heftigen Schmerzen gequält: „Herr Oberleutnant, ich habe noch ein paar Tropfen in der Tasche. Bitte, holen sie mir die doch mal raus!“

Hier ruhen drei tapfere Panzerjäger

Die Vormarschstraße der Vorausgruppe schmücken schlichte weiße Kreuze. Die ersten in diesem Feldzug gegen die Volkswaffen. Schon an den ersten Tagen mußte der Spitzenzug drei tapferen Soldaten das Soldatengrab breifeln.

Der Geist dieser Tapferen aber marschiert weiter im stürmischen Vormarsch der Vorausgruppe mit. Im Gefecht bei Wilna kommen die Panzerjäger als Ritter in höchster Not,



Ein kurzer, aber guter Schlaf

Der Vormarsch unserer Truppen geht Tag und Nacht unaufhaltsam vorwärts. Zum Schlafen ist uns in diesem Tempo wenig Zeit. Jede kurze Pause ist ein Erholungsgelegenheit werden deshalb zu einer Erholungsstunde ausgenutzt.

Wichtige Alltagsdienst, Mäander und Neigungen auf den schiefen, lehmigen Straßen, die bei Regen erdichteten und nun durch den Regen noch mehr erdichteten geworden sind, jonglieren sie mit ihren Maschinen mit Hilfe der Hände und Hilfe der Männer von Sojus und

Da sitzt der Feind!

An der Front selbst herrscht heute morgen ein eigenartig merkwürdige Ruhe. Kein Schuss, keine Kanone, kein Geräusch der Maschinen. Die Soldaten regieren regieren Morgen verfliehet, die doch die bezeichnende Seenege noch vor uns lauert er auf uns. Da sitzt der Feind. Da starrt er auf uns. Da wird er uns mit wackeln verstanden, unseren Vormarsch aufzu-

Doch es ist seltsam: Es würde nie einem solches Unterfangen nur einmal gelingen. Wir alle sind von Anfang an von dem Gedanken an einen Rückschlag gar nicht auf den Sieg ausgegangen sein könnte, ist jedes „Sich-verlassen“ auf unsere einmal bessere Stärke. Kein in diesem Kriege sind wir nicht unser Kampfziel bewußt, wir wissen, wofür wir kämpfen, wir wissen, was wir wollen, daß es diesmal wie noch in unserer Familie, unserer Heimat, ja um die Bewegung ganz Europas vor der Zerföhrung und Vernichtung jeglicher Kulturwerte geht.

Wieder, jeder Soldat wird dies bekräftigen: aber als jener im Westen, es ist nicht umsonst ein Kampf von Mann zu Mann. Zwei

Panzerjäger im Infanteriekampf

PK. „Panzerjäger nach vorne.“ Wieder eilt der Ruf die lange Kolonne entlang. Diesmal ist als Ziel aber kein Sowjetpanzer. Diesmal geht es darum, einen Teil der Vorausgruppe, der von einem feindlichen Bataillon eingeschlossen ist, herauszubauen. Und wie von der ersten Stunde an zeigen die Panzerjäger auch jetzt wieder, wie sie gerade bei einer schnellen Vorausgruppe als „schwere Waffe“ entscheidend in den Infanteriekampf eingreifen können.

Pak kämpft gegen Pak! Auch die bolschewistische Panzerabwehr ist eine unserer Infanterie gefährliche Waffe, nun muß sich zeigen, auf welcher Seite die besseren Geschütze stehen. Und der deutsche Soldat, der hinter dem kleinen Geschütz liegt, zeigt sich auch hier wieder

Die „Kapitänin“ von Nowy Siolo

Von Kriegsberichterstatter Willy Kahlert

PK. Bei dem harten Kampf um das Schloß Nowy Siolo westlich Kemberg, der einen Tag währte und der in der Nacht von Hedensföhlen vergeblich weitergeführt wurde, gelang uns ein guter Fang. Bereits bei den Kämpfen am Vormittag war beobachtet worden, daß eine uniformierte Frau aktiv in den Kampf eintritt.

Das Schloß war eine vollkommen besetzte Anlage mit Muntern und Laufgräben. Die Frau des Schloßkommandanten, genannt „Kapitänin“, war als politische Kommissarin die Seele des Widerstandes. Ihr Mann fiel bei den Kämpfen. Sofort übernahm die „Kapitänin“ das Kommando und führte den Widerstand weiter. Sie war von uns im Laufe des Kampfes verhaftet worden in Uniform und in Zivil gesehen worden.

Türkischer Presseangriff auf Finkelstein

Frankfurt, 13. Juli. Die türkische Presse greift den ehemaligen sowjetischen Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, den Juden Vitimow-Finkelstein, wegen seiner Rundfunkansprüche gegenüber der Türkei scharf an. Die Zeitung „Kumburjet“ fordert eine Erklärung, daß Vitimow nicht im Namen der Sowjetunion gesprochen habe, da sonst die Worte Vitimows zu einer Belästigung der türkisch-sowjetischen Beziehungen werden könnten.



Wieder liegt ein „kleiner Koffer“ in die feindliche Stellung. (PK-Harschmook, Presse-Hoffmann, M.)

Mörser beim Abschuss

Wieder liegt ein „kleiner Koffer“ in die feindliche Stellung. (PK-Harschmook, Presse-Hoffmann, M.)

Der Vorhang fällt im Staatstheater

Küßbild auf die zweite Kriegsspielzeit

Mit heute nach dem „Kuß“, der als 2. Abschlußvorstellung für den scheidenden Staatstheater, Ulrich von der Trenn gedacht war, der Vorhang fällt, fand die zweite arbeits- und abwechslungsreiche Kriegsspielzeit des Badischen Staatstheaters ihren Abschluß. Abwechslungsreich vor allem für jeden einzelnen Künstler, weil Karlsruhe mit den anderen höchsten Bühnen zusammen die Theater im Elsaß besetzte. Das damit eine mit freudiger Begeisterung und mit Hingabe aufgenommene Mehrarbeit verbunden war, haben wir anlässlich des Spielzeitabschlusses im Elsaß ausführlich behandelt.

Jedenfalls ist bei solcher unvorhergesehener Erweiterung des Arbeitsprogramms verständlich, wenn die Leitung des Badischen Staatstheaters manden zu Beginn der Spielzeit vorgegebenen Plan fallen lassen mußte, daß es z. B. auf die besondere Pflege des Kammertheaters verzichtete, daß manche ursprünglich auf dem reichhaltigen Spielplan vorgegebene Neueinführungen in Schauspiel und Oper zurücktreten mußten hinter der Forderung des Tages. Das Staatstheater hat es auch hier deutlich gespürt, daß Kulturarbeit im Kriege letzten Einmal und im Zusammenhang mit dem Kampf um die Notwendigkeiten aller Kräfte verlangt. Allerdings wird man sich trösten darf, daß die Planungen mit allen 16 Neueinführungen in der Oper und 29 im Schauspiel etwas hoch gegriffen waren, vielleicht vor allem im Krieg, wo sich auch das Theater selbstverständliche Einschränkungen auferlegen muß.

Nichtdestoweniger bot das Staatstheater in dieser Spielzeit, die wieder unter der Leitung des von der Wehrmacht zurückgekehrten Dr. Dimmig-Hoffen stand, eine gesunde, abwechslungsreiche Mischung im Schauspiel, wie in der Oper. Beide Gattungen waren mit je 26 Werken vertreten, zu denen sich die Operette mit 9, das Ballett mit einem Abend gestellt. Es kann hier nicht der Platz sein, noch einmal auf die einzelnen Werke einzugehen oder sie hier aufzuführen. Im übrigen findet der Interessierte eine solche zusammenfassende Bilanz im letzten Heft der Bühnenblätter des Staatstheaters.

Jedenfalls hatte das Staatstheater Karlsruher Kunstinstitut mit dieser gefundenen Mischung aus Oper und Schauspiel, aus klassischen und modernen Werken, aus der Abwechslung zwischen ernster und heiterer Muse einen guten Erfolg, wie uns Dr. Dimmig-Hoffen in einer Unterredung mitteilen konnte. War der Besuch des Theaters überhaupt besser wie in den vorhergehenden Jahren, so bewies der mehrfach ausverkaufte „Kuß“, der Zupruch, den vor allem Wagner mit seinem neunmal aufgeführten „Holländer“ fand, das das Karlsruher Publikum mit seinem Besuch klassischer Vorstellungen nicht hinter dem im Reich zurückbleibt. Das aber auch die neuerliche lebendige Pflege der Operette auf fruchtbarer Boden hier und den verdienten Wiederhall in der Öffentlichkeit fand, beweist die Tatsache, daß mit 9 Werken eine Gesamtzahl von nicht weniger als 9 Abenden erreicht werden konnte, unter denen Hammonds „Maske in Blau“ mit 11 Aufführungen die Spitze hielt.

Das Interesse an den rein musikalischen Veranstaltungen des Staatstheaters war immer stark, bilden sie doch von jeder die musikalischen Ereignisse des Karlsruher Musiklebens. In dieser Spielzeit erhielten sie ihre besondere Note durch den neuen musikalischen Leiter der Staatsbühne, Otto Maberath, dessen temperamentvolle, lebendige und energiegeladene Leitung an der Spitze der Staatskapelle diese Abende zum wirklichen Mittelpunkt des traditionsreichen Musiklebens der Gauhaupstadt machte. Auch in der Oper hielt der junge, zielbewußte Dirigent eine Linie ein, die ihm den Zuhörer des Opernpublikums von Anfang an sicherte. Ueber dieses Programm hinaus, das durch zahlreiche

Wahrnehmungsveranlassungen zeitensprechend ergänzt wurde, verankert das Staatstheater auch in diesem Jahre seine traditionellen, schon immer mit Aufmerksamkeit erwarteten Musikspiele und bietet damit seine auch im zweiten Kriegsspieljahr ungetrübte Arbeitskraft und seinen lebendigen Arbeitseinsatz. Angesichts der starken Zunahme gerade der im ganzen Reich bekannten Künstler, ist es um so anerkennenswerter, daß es der Leitung der Staatsbühne gelang, nicht weniger als 22 bedeutende Gäste auf der Karlsruher Bühne zu präsentieren. Vor allem fand Erna Berger in „Traviata“ wieder ungetrübten Beifall und ein vollkommen ausverkauft Haus, wie überhaupt die Musikspiele nicht nur ein künstlerischer, sondern auch ein guter wirtschaftlicher Erfolg für die Staatsbühne waren. Für diejenigen, die für den Berger-Abend keine Karten mehr bekommen konnten, wird es eine freudige Nachricht sein, daß die Künstlerin bereits für ein Gastspiel im Herbst verpflichtet werden konnte. Auch bei den Musikspielen schon vorgegebene Gäste spielten. Diga Schegonow in „König“ ist für die kommende Spielzeit schon vorgegeben.

Es wird später noch Gelegenheit sein, von den für die kommende Spielzeit vorgegebenen Sonderveranstaltungen zu sprechen, und es wird sich ergeben, daß die Aktivitäten des Staatstheaters eine ganze Reihe hochwertiger künstlerischer Ereignisse vorgebeht, die ihm seinen Platz als bedeutendes Kunstinstitut am Oberrhein einräumen. In dem Zusammenhang wird dann auch von den neuen Kräften zu reden sein, die an Stelle der zahlreichen abwesenden treten, von denen wir nur den verdienstvollen Oberregisseur der Oper Erik Wildhagen hier nennen wollen, der einen Ruf als Intendant nach Wülhausen folgt.

Am letzten Abend des „Großen Hauses“ begann auch das „Kleine Theater“ wieder zu

spielen. Es wird die Zeit zwischen Juli und September mit Werken der letzten Jahre überbrücken. Mit seinen frischen Spielern, mit einigen Flotten Komödien hat es sich auch, was seine Fortsetzung angeht, bei den Karlsruhern als Stütze des frohen Vergnügens und leichter Unterhaltung in guter Erinnerung gehalten. Am 7. September beginnt das Staatstheater dann wieder und es bleibt zu hoffen, daß alle Wünsche, mit denen die Karlsruher diesem Ereignis entgegensehen, in der neuen Spielzeit in Erfüllung gehen.

Günther Röhrdanz.

Das Volkslied begeistert Soldaten

Im Referatquartier Karlsruhe veranstaltete die NSD, „Kraft durch Freude“ Amt Volksliedliche Volkslieder, ernst und heiter.“ Den leitenden und verbindenden Vortrag hielt Musikdirektor Heinz Röhlisch (Karlsruhe). Er erklärte es, die Soldaten sollten die Musik in das Leben des deutschen Volksliedes einbringen und für die hohe Aufgabe seiner Pflege begeistern. Die einzelnen Volkslieder charakterisierte er kurz und treffend nach Inhalt und Eigenart und sie wurden dann gesungen. Dabei wirkten mit Trudel Müller (Soprano), Josef Benz vom Stadttheater Wülhausen (Alt), Helmuth Köhler vom Staatstheater Karlsruhe (Bariton) und Karl Doll vom Stadttheater Heidelberg (Tenor) teils solistisch, teils als Chor. Am Klavier begleitete Musikleiter Gustav Kitzinger.

So erlangten vor den verdienstvollen Soldaten die schönsten deutschen Volks- und volkstümlich gewordenen Lieder von Heimat und Natur, Liebe, Trennung, Verliebtheit, Tod- und Lebenslieder, Balladen, Schürren, Soldaten- und Vaterlandslieder, alles in würdevoller Steigerung angeordnet und durch die verbindenden Worte recht beleuchtet. Das war ein gerechter Schönheitsruf der Heimat aus vollen Herzen und frischen Reiben. Die Soldaten zeigten sich begeistert, und in dem nachfolgenden kameradschaftlichen Beisammeln sangen sie selber an, herrliche deutsche Volks- und Soldatenlieder zu singen, und so soll es ja auch sein. W. A.

Blütenwunder im Kleinen Bodensee

Die Wasser- oder Spitznuss blüht

Genauheit. Der Kleine Bodensee zeigt wiederum ein herrliches botanisches Wunder. Die in einer frühen erdgeologischen Epoche entstandene Wasser- oder Spitznuss (Trapa natans) erfüllt mit riesigen Bänken den Gegenüber des Bodensees. Schon viele haben vom Ufer aus diese eigenartige Nuss mit ihren spitzen Ähren kennen gelernt oder auch schon gesehen. Aber nur wenige Menschen kennen das Geheimnis ihres Werdens. Aus einer wärmeren Epoche, dem Miozän, stammen die fossilen Wasserpfanzen, die vereinzelt in Deutschland vor; hierunter ist der Kleine Bodensee bei Karlsruhe das bedeutendste Gebiet.

Unvergessen ist der Anblick dieser Pflanzenbänke mit den bizarren Formen erdigen und versteinert. Diese wurden früher gerettet und verwertet, ähnlich noch heute in südlicheren Gegenden. Bei uns steht sie unter Naturschutz und jedermann soll dieses Geheiß achten. Es ist ein schöner Anblick, inmitten des Wassers eine riesige, blühende Fläche zu erkennen, die allerdings im Herbst mit seiner Farbenpracht noch geblühter wird.

Der Naturfreund wird sich von den reichlichen Spitznusswäldern nicht abhalten lassen, die herrliche Blänge zu bewundern und dabei einen Blick nach hinten in längst vergangene Zeiten unseres Gebietes.

Die Spiele um die Stadtmeisterschaft

RfB. Mühlburg — Daglanden 4:0

Nach längerer Pause nehmen nun die Spiele um die Meisterschaft der Stadt Karlsruhe wieder ihren Fortgang. Die Begegnungen finden vorläufig an den Samstagabenden statt.

Derzeitige Tabellenstand

Spiele	gew.	unent.	verloren	Punkte
Daglanden	17	1	4	33:38
RfB. Mühlburg	17	1	4	33:38
Neureut	14	9	1	46:31
Reinhold	14	7	4	33:23
Grünwald	11	2	2	29:14
Blau	10	5	2	31:22
Südborn	10	6	1	40:14
Blau	10	4	2	32:19
Daglanden	16	5	2	35:45
Blau	16	4	1	27:26
Berolina	16	1	1	24:20
Frankonia	16	1	1	16:30

Daglandens Angriff gelang es dagegen nicht, trotz oft genug eingeleiteter Angriffe die Mühlburger Dedung zu überwinden, F.

Derzeitige Tabellenstand

Spiele	gew.	unent.	verloren	Punkte
Daglanden	17	1	4	33:38
RfB. Mühlburg	17	1	4	33:38
Neureut	14	9	1	46:31
Reinhold	14	7	4	33:23
Grünwald	11	2	2	29:14
Blau	10	5	2	31:22
Südborn	10	6	1	40:14
Blau	10	4	2	32:19
Daglanden	16	5	2	35:45
Blau	16	4	1	27:26
Berolina	16	1	1	24:20
Frankonia	16	1	1	16:30

Die Frankonia hatten nur eine schwache Mannschaft zur Stelle, die aber bei etwas mehr Energie und Hobelegentheit auch einen Sieg hätte erzielen müssen. Anders war es bei den Gästen, die nichts unversucht ließen, denn sie vor das Tor des Gastgebers kamen, das Fieber in das Tor zu befördern. Dies gelang ihnen auch vor der Pause zweimal. Die Frankonia standen dann wohl etwas besser, mußten sich aber noch einen Treffer gefallen lassen.

Frankonia/Reichsbahn — Ettlingen 0:3

Diese Privatbegegnung fand am Samstagabend auf dem Reichsbahnportplatz statt. Die Frankonia hatten nur eine schwache Mannschaft zur Stelle, die aber bei etwas mehr Energie und Hobelegentheit auch einen Sieg hätte erzielen müssen. Anders war es bei den Gästen, die nichts unversucht ließen, denn sie vor das Tor des Gastgebers kamen, das Fieber in das Tor zu befördern. Dies gelang ihnen auch vor der Pause zweimal. Die Frankonia standen dann wohl etwas besser, mußten sich aber noch einen Treffer gefallen lassen.

Aufsteigende Krankheit?

„Ja, wo kommt denn du her? Dich siehst man ja auch nie in unserer Gegend, Hilde. Was für ein geheimnisvoller Magnet zog denn dich da an“, fragte Viesla erheitert die Freundin. „Acht einmal“, lächelte sie. „Ja, wenn ich das wüßte!“, sagt, du wüßtest nicht einmal, Frau Müller, befänden die fern den Mann auch im Dichten?“ „Oh, Viesla, du Unschuldengel, allerdings du bringst mich auf eine Idee, das könnte ich so nebenbei jetzt auch erleben. Aber meine Mission ist hier draußen eine andere, du hast es gehört, ein Magnet zog mich an.“ Bei diesen Worten betrachtete sie liebevoll ihre schlanken Beine im eleganten Schuh und taubellen Seitenstrumpf. „Weißt es dir immer noch nicht auf, du kindliche Unschuld! Strümpfe, Strümpfe, wolle ich kaufen, die werden dich knapp, und da machst du auch in der Vorhatschuldung einmal einen Zwischenstopp, und vorhatschuldung, da hat's gellappt, elegant, gell!“ mit diesen Worten entnahm sie einer Idee, ein Paar Seitenstrümpfe und hielt sie Viesla unter der Nase. „Wehe ihm und der desgleichen, es' der Kasten leer ist.“

„Hilde“, sagte Viesla nachdenklich, — sie hatte heute überhaupt keinen Strumpf an, — ich habe gar nicht gemerkt, daß du dich so wenig auf mich ansehst. Die Krankheiten fürchte“, „Was sagst du?“ Hilde wurde leicht blaß. „Ich bei euch etma da draußen eine Epidemie ausgebrochen, das wäre ja fürchterlich unangenehm, man kann das ja im Krieg nie wissen.“ „Nein, Hilde, aber du bist ja schon angekratzt!“, „Wieso?“ fragte sie aufgeregt, „mach doch keine Witze!“ „Ja, angekratzt von einer sehr häßlichen Krankheit, die einen höchst gefährlichen Bazillus hat, der verheerend auf sich greift. Angekratzt von der Krankheit ist, und der Greter heißt ich, — ich habe gar nicht gemerkt, daß du dich so wenig auf mich ansehst. Die Krankheiten fürchte“, „Was sagst du?“ Hilde wurde leicht blaß. „Ich bei euch etma da draußen eine Epidemie ausgebrochen, das wäre ja fürchterlich unangenehm, man kann das ja im Krieg nie wissen.“ „Nein, Hilde, aber du bist ja schon angekratzt!“, „Wieso?“ fragte sie aufgeregt, „mach doch keine Witze!“ „Ja, angekratzt von einer sehr häßlichen Krankheit, die einen höchst gefährlichen Bazillus hat, der verheerend auf sich greift. Angekratzt von der Krankheit ist, und der Greter heißt ich, — ich habe gar nicht gemerkt, daß du dich so wenig auf mich ansehst. Die Krankheiten fürchte“, „Was sagst du?“ Hilde wurde leicht blaß. „Ich bei euch etma da draußen eine Epidemie ausgebrochen, das wäre ja fürchterlich unangenehm, man kann das ja im Krieg nie wissen.“ „Nein, Hilde, aber du bist ja schon angekratzt!“, „Wieso?“ fragte sie aufgeregt, „mach doch keine Witze!“ „Ja, angekratzt von einer sehr häßlichen Krankheit, die einen höchst gefährlichen Bazillus hat, der verheerend auf sich greift. Angekratzt von der Krankheit ist, und der Greter heißt ich, — ich habe gar nicht gemerkt, daß du dich so wenig auf mich ansehst. Die Krankheiten fürchte“, „Was sagst du?“ Hilde wurde leicht blaß. „Ich bei euch etma da draußen eine Epidemie ausgebrochen, das wäre ja fürchterlich unangenehm, man kann das ja im Krieg nie wissen.“ „Nein, Hilde, aber du bist ja schon angekratzt!“, „Wieso?“ fragte sie aufgeregt, „mach doch keine Witze!“ „Ja, angekratzt von einer sehr häßlichen Krankheit, die einen höchst gefährlichen Bazillus hat, der verheerend auf sich greift. Angekratzt von der Krankheit ist, und der Greter heißt ich, — ich habe gar nicht gemerkt, daß du dich so wenig auf mich ansehst. Die Krankheiten fürchte“, „Was sagst du?“ Hilde wurde leicht blaß. „Ich bei euch etma da draußen eine Epidemie ausgebrochen, das wäre ja fürchterlich unangenehm, man kann das ja im Krieg nie wissen.“ „Nein, Hilde, aber du bist ja schon angekratzt!“, „Wieso?“ fragte sie aufgeregt, „mach doch keine Witze!“ „Ja, angekratzt von einer sehr häßlichen Krankheit, die einen höchst gefährlichen Bazillus hat, der verheerend auf sich greift. Angekratzt von der Krankheit ist, und der Greter heißt ich, — ich habe gar nicht gemerkt, daß du dich so wenig auf mich ansehst. Die Krankheiten fürchte“, „Was sagst du?“ Hilde wurde leicht blaß. „Ich bei euch etma da draußen eine Epidemie ausgebrochen, das wäre ja fürchterlich unangenehm, man kann das ja im Krieg nie wissen.“ „Nein, Hilde, aber du bist ja schon angekratzt!“, „Wieso?“ fragte sie aufgeregt, „mach doch keine Witze!“ „Ja, angekratzt von einer sehr häßlichen Krankheit, die einen höchst gefährlichen Bazillus hat, der verheerend auf sich greift. Angekratzt von der Krankheit ist, und der Greter heißt ich, — ich habe gar nicht gemerkt, daß du dich so wenig auf mich ansehst. Die Krankheiten fürchte“, „Was sagst du?“ Hilde wurde leicht blaß. „Ich bei euch etma da draußen eine Epidemie ausgebrochen, das wäre ja fürchterlich unangenehm, man kann das ja im Krieg nie wissen.“ „Nein, Hilde, aber du bist ja schon angekratzt!“, „Wieso?“ fragte sie aufgeregt, „mach doch keine Witze!“ „Ja, angekratzt von einer sehr häßlichen Krankheit, die einen höchst gefährlichen Bazillus hat, der verheerend auf sich greift. Angekratzt von der Krankheit ist, und der Greter heißt ich, — ich habe gar nicht gemerkt, daß du dich so wenig auf mich ansehst. Die Krankheiten fürchte“, „Was sagst du?“ Hilde wurde leicht blaß. „Ich bei euch etma da draußen eine Epidemie ausgebrochen, das wäre ja fürchterlich unangenehm, man kann das ja im Krieg nie wissen.“ „Nein, Hilde, aber du bist ja schon angekratzt!“, „Wieso?“ fragte sie aufgeregt, „mach doch keine Witze!“ „Ja, angekratzt von einer sehr häßlichen Krankheit, die einen höchst gefährlichen Bazillus hat, der verheerend auf sich greift. Angekratzt von der Krankheit ist, und der Greter heißt ich, — ich habe gar nicht gemerkt, daß du dich so wenig auf mich ansehst. Die Krankheiten fürchte“, „Was sagst du?“ Hilde wurde leicht blaß. „Ich bei euch etma da draußen eine Epidemie ausgebrochen, das wäre ja fürchterlich unangenehm, man kann das ja im Krieg nie wissen.“ „Nein, Hilde, aber du bist ja schon angekratzt!“, „Wieso?“ fragte sie aufgeregt, „mach doch keine Witze!“ „Ja, angekratzt von einer sehr häßlichen Krankheit, die einen höchst gefährlichen Bazillus hat, der verheerend auf sich greift. Angekratzt von der Krankheit ist, und der Greter heißt ich, — ich habe gar nicht gemerkt, daß du dich so wenig auf mich ansehst. Die Krankheiten fürchte“, „Was sagst du?“ Hilde wurde leicht blaß. „Ich bei euch etma da draußen eine Epidemie ausgebrochen, das wäre ja fürchterlich unangenehm, man kann das ja im Krieg nie wissen.“ „Nein, Hilde, aber du bist ja schon angekratzt!“, „Wieso?“ fragte sie aufgeregt, „mach doch keine Witze!“ „Ja, angekratzt von einer sehr häßlichen Krankheit, die einen höchst gefährlichen Bazillus hat, der verheerend auf sich greift. Angekratzt von der Krankheit ist, und der Greter heißt ich, — ich habe gar nicht gemerkt, daß du dich so wenig auf mich ansehst. Die Krankheiten fürchte“, „Was sagst du?“ Hilde wurde leicht blaß. „Ich bei euch etma da draußen eine Epidemie ausgebrochen, das wäre ja fürchterlich unangenehm, man kann das ja im Krieg nie wissen.“ „Nein, Hilde, aber du bist ja schon angekratzt!“, „Wieso?“ fragte sie aufgeregt, „mach doch keine Witze!“ „Ja, angekratzt von einer sehr häßlichen Krankheit, die einen höchst gefährlichen Bazillus hat, der verheerend auf sich greift. Angekratzt von der Krankheit ist, und der Greter heißt ich, — ich habe gar nicht gemerkt, daß du dich so wenig auf mich ansehst. Die Krankheiten fürchte“, „Was sagst du?“ Hilde wurde leicht blaß. „Ich bei euch etma da draußen eine Epidemie ausgebrochen, das wäre ja fürchterlich unangenehm, man kann das ja im Krieg nie wissen.“ „Nein, Hilde, aber du bist ja schon angekratzt!“, „Wieso?“ fragte sie aufgeregt, „mach doch keine Witze!“ „Ja, angekratzt von einer sehr häßlichen Krankheit, die einen höchst gefährlichen Bazillus hat, der verheerend auf sich greift. Angekratzt von der Krankheit ist, und der Greter heißt ich, — ich habe gar nicht gemerkt, daß du dich so wenig auf mich ansehst. Die Krankheiten fürchte“, „Was sagst du?“ Hilde wurde leicht blaß. „Ich bei euch etma da draußen eine Epidemie ausgebrochen, das wäre ja fürchterlich unangenehm, man kann das ja im Krieg nie wissen.“ „Nein, Hilde, aber du bist ja schon angekratzt!“, „Wieso?“ fragte sie aufgeregt, „mach doch keine Witze!“ „Ja, angekratzt von einer sehr häßlichen Krankheit, die einen höchst gefährlichen Bazillus hat, der verheerend auf sich greift. Angekratzt von der Krankheit ist, und der Greter heißt ich, — ich habe gar nicht gemerkt, daß du dich so wenig auf mich ansehst. Die Krankheiten fürchte“, „Was sagst du?“ Hilde wurde leicht blaß. „Ich bei euch etma da draußen eine Epidemie ausgebrochen, das wäre ja fürchterlich unangenehm, man kann das ja im Krieg nie wissen.“ „Nein, Hilde, aber du bist ja schon angekratzt!“, „Wieso?“ fragte sie aufgeregt, „mach doch keine Witze!“ „Ja, angekratzt von einer sehr häßlichen Krankheit, die einen höchst gefährlichen Bazillus hat, der verheerend auf sich greift. Angekratzt von der Krankheit ist, und der Greter heißt ich, — ich habe gar nicht gemerkt, daß du dich so wenig auf mich ansehst. Die Krankheiten fürchte“, „Was sagst du?“ Hilde wurde leicht blaß. „Ich bei euch etma da draußen eine Epidemie ausgebrochen, das wäre ja fürchterlich unangenehm, man kann das ja im Krieg nie wissen.“ „Nein, Hilde, aber du bist ja schon angekratzt!“, „Wieso?“ fragte sie aufgeregt, „mach doch keine Witze!“ „Ja, angekratzt von einer sehr häßlichen Krankheit, die einen höchst gefährlichen Bazillus hat, der verheerend auf sich greift. Angekratzt von der Krankheit ist, und der Greter heißt ich, — ich habe gar nicht gemerkt, daß du dich so wenig auf mich ansehst. Die Krankheiten fürchte“, „Was sagst du?“ Hilde wurde leicht blaß. „Ich bei euch etma da draußen eine Epidemie ausgebrochen, das wäre ja fürchterlich unangenehm, man kann das ja im Krieg nie wissen.“ „Nein, Hilde, aber du bist ja schon angekratzt!“, „Wieso?“ fragte sie aufgeregt, „mach doch keine Witze!“ „Ja, angekratzt von einer sehr häßlichen Krankheit, die einen höchst gefährlichen Bazillus hat, der verheerend auf sich greift. Angekratzt von der Krankheit ist, und der Greter heißt ich, — ich habe gar nicht gemerkt, daß du dich so wenig auf mich ansehst. Die Krankheiten fürchte“, „Was sagst du?“ Hilde wurde leicht blaß. „Ich bei euch etma da draußen eine Epidemie ausgebrochen, das wäre ja fürchterlich unangenehm, man kann das ja im Krieg nie wissen.“ „Nein, Hilde, aber du bist ja schon angekratzt!“, „Wieso?“ fragte sie aufgeregt, „mach doch keine Witze!“ „Ja, angekratzt von einer sehr häßlichen Krankheit, die einen höchst gefährlichen Bazillus hat, der verheerend auf sich greift. Angekratzt von der Krankheit ist, und der Greter heißt ich, — ich habe gar nicht gemerkt, daß du dich so wenig auf mich ansehst. Die Krankheiten fürchte“, „Was sagst du?“ Hilde wurde leicht blaß. „Ich bei euch etma da draußen eine Epidemie ausgebrochen, das wäre ja fürchterlich unangenehm, man kann das ja im Krieg nie wissen.“ „Nein, Hilde, aber du bist ja schon angekratzt!“, „Wieso?“ fragte sie aufgeregt, „mach doch keine Witze!“ „Ja, angekratzt von einer sehr häßlichen Krankheit, die einen höchst gefährlichen Bazillus hat, der verheerend auf sich greift. Angekratzt von der Krankheit ist, und der Greter heißt ich, — ich habe gar nicht gemerkt, daß du dich so wenig auf mich ansehst. Die Krankheiten fürchte“, „Was sagst du?“ Hilde wurde leicht blaß. „Ich bei euch etma da draußen eine Epidemie ausgebrochen, das wäre ja fürchterlich unangenehm, man kann das ja im Krieg nie wissen.“ „Nein, Hilde, aber du bist ja schon angekratzt!“, „Wieso?“ fragte sie aufgeregt, „mach doch keine Witze!“ „Ja, angekratzt von einer sehr häßlichen Krankheit, die einen höchst gefährlichen Bazillus hat, der verheerend auf sich greift. Angekratzt von der Krankheit ist, und der Greter heißt ich, — ich habe gar nicht gemerkt, daß du dich so wenig auf mich ansehst. Die Krankheiten fürchte“, „Was sagst du?“ Hilde wurde leicht blaß. „Ich bei euch etma da draußen eine Epidemie ausgebrochen, das wäre ja fürchterlich unangenehm, man kann das ja im Krieg nie wissen.“ „Nein, Hilde, aber du bist ja schon angekratzt!“, „Wieso?“ fragte sie aufgeregt, „mach doch keine Witze!“ „Ja, angekratzt von einer sehr häßlichen Krankheit, die einen höchst gefährlichen Bazillus hat, der verheerend auf sich greift. Angekratzt von der Krankheit ist, und der Greter heißt ich, — ich habe gar nicht gemerkt, daß du dich so wenig auf mich ansehst. Die Krankheiten fürchte“, „Was sagst du?“ Hilde wurde leicht blaß. „Ich bei euch etma da draußen eine Epidemie ausgebrochen, das wäre ja fürchterlich unangenehm, man kann das ja im Krieg nie wissen.“ „Nein, Hilde, aber du bist ja schon angekratzt!“, „Wieso?“ fragte sie aufgeregt, „mach doch keine Witze!“ „Ja, angekratzt von einer sehr häßlichen Krankheit, die einen höchst gefährlichen Bazillus hat, der verheerend auf sich greift. Angekratzt von der Krankheit ist, und der Greter heißt ich, — ich habe gar nicht gemerkt, daß du dich so wenig auf mich ansehst. Die Krankheiten fürchte“, „Was sagst du?“ Hilde wurde leicht blaß. „Ich bei euch etma da draußen eine Epidemie ausgebrochen, das wäre ja fürchterlich unangenehm, man kann das ja im Krieg nie wissen.“ „Nein, Hilde, aber du bist ja schon angekratzt!“, „Wieso?“ fragte sie aufgeregt, „mach doch keine Witze!“ „Ja, angekratzt von einer sehr häßlichen Krankheit, die einen höchst gefährlichen Bazillus hat, der verheerend auf sich greift. Angekratzt von der Krankheit ist, und der Greter heißt ich, — ich habe gar nicht gemerkt, daß du dich so wenig auf mich ansehst. Die Krankheiten fürchte“, „Was sagst du?“ Hilde wurde leicht blaß. „Ich bei euch etma da draußen eine Epidemie ausgebrochen, das wäre ja fürchterlich unangenehm, man kann das ja im Krieg nie wissen.“ „Nein, Hilde, aber du bist ja schon angekratzt!“, „Wieso?“ fragte sie aufgeregt, „mach doch keine Witze!“ „Ja, angekratzt von einer sehr häßlichen Krankheit, die einen höchst gefährlichen Bazillus hat, der verheerend auf sich greift. Angekratzt von der Krankheit ist, und der Greter heißt ich, — ich habe gar nicht gemerkt, daß du dich so wenig auf mich ansehst. Die Krankheiten fürchte“, „Was sagst du?“ Hilde wurde leicht blaß. „Ich bei euch etma da draußen eine Epidemie ausgebrochen, das wäre ja fürchterlich unangenehm, man kann das ja im Krieg nie wissen.“ „Nein, Hilde, aber du bist ja schon angekratzt!“, „Wieso?“ fragte sie aufgeregt, „mach doch keine Witze!“ „Ja, angekratzt von einer sehr häßlichen Krankheit, die einen höchst gefährlichen Bazillus hat, der verheerend auf sich greift. Angekratzt von der Krankheit ist, und der Greter heißt ich, — ich habe gar nicht gemerkt, daß du dich so wenig auf mich ansehst. Die Krankheiten fürchte“, „Was sagst du?“ Hilde wurde leicht blaß. „Ich bei euch etma da draußen eine Epidemie ausgebrochen, das wäre ja fürchterlich unangenehm, man kann das ja im Krieg nie wissen.“ „Nein, Hilde, aber du bist ja schon angekratzt!“, „Wieso?“ fragte sie aufgeregt, „mach doch keine Witze!“ „Ja, angekratzt von einer sehr häßlichen Krankheit, die einen höchst gefährlichen Bazillus hat, der verheerend auf sich greift. Angekratzt von der Krankheit ist, und der Greter heißt ich, — ich habe gar nicht gemerkt, daß du dich so wenig auf mich ansehst. Die Krankheiten fürchte“, „Was sagst du?“ Hilde wurde leicht blaß. „Ich bei euch etma da draußen eine Epidemie ausgebrochen, das wäre ja fürchterlich unangenehm, man kann das ja im Krieg nie wissen.“ „Nein, Hilde, aber du bist ja schon angekratzt!“, „Wieso?“ fragte sie aufgeregt, „mach doch keine Witze!“ „Ja, angekratzt von einer sehr häßlichen Krankheit, die einen höchst gefährlichen Bazillus hat, der verheerend auf sich greift. Angekratzt von der Krankheit ist, und der Greter heißt ich, — ich habe gar nicht gemerkt, daß du dich so wenig auf mich ansehst. Die Krankheiten fürchte“, „Was sagst du?“ Hilde wurde leicht blaß. „Ich bei euch etma da draußen eine Epidemie ausgebrochen, das wäre ja fürchterlich unangenehm, man kann das ja im Krieg nie wissen.“ „Nein, Hilde, aber du bist ja schon angekratzt!“, „Wieso?“ fragte sie aufgeregt, „mach doch keine Witze!“ „Ja, angekratzt von einer sehr häßlichen Krankheit, die einen höchst gefährlichen Bazillus hat, der verheerend auf sich greift. Angekratzt von der Krankheit ist, und der Greter heißt ich, — ich habe gar nicht gemerkt, daß du dich so wenig auf mich ansehst. Die Krankheiten fürchte“, „Was sagst du?“ Hilde wurde leicht blaß. „Ich bei euch etma da draußen eine Epidemie ausgebrochen, das wäre ja fürchterlich unangenehm, man kann das ja im Krieg nie wissen.“ „Nein, Hilde, aber du bist ja schon angekratzt!“, „Wieso?“ fragte sie aufgeregt, „mach doch keine Witze!“ „Ja, angekratzt von einer sehr häßlichen Krankheit, die einen höchst gefährlichen Bazillus hat, der verheerend auf sich greift. Angekratzt von der Krankheit ist, und der Greter heißt ich, — ich habe gar nicht gemerkt, daß du dich so wenig auf mich ansehst. Die Krankheiten fürchte“, „Was sagst du?“ Hilde wurde leicht blaß. „Ich bei euch etma da draußen eine Epidemie ausgebrochen, das wäre ja fürchterlich unangenehm, man kann das ja im Krieg nie wissen.“ „Nein, Hilde, aber du bist ja schon angekratzt!“, „Wieso?“ fragte sie aufgeregt, „mach doch keine Witze!“ „Ja, angekratzt von einer sehr häßlichen Krankheit, die einen höchst gefährlichen Bazillus hat, der verheerend auf sich greift. Angekratzt von der Krankheit ist, und der Greter heißt ich, — ich habe gar nicht gemerkt, daß du dich so wenig auf mich ansehst. Die Krankheiten fürchte“, „Was sagst du?“ Hilde wurde leicht blaß. „Ich bei euch etma da draußen eine Epidemie ausgebrochen, das wäre ja fürchterlich unangenehm, man kann das ja im Krieg nie wissen.“ „Nein, Hilde, aber du bist ja schon angekratzt!“, „Wieso?“ fragte sie aufgeregt, „mach doch keine Witze!“ „Ja, angekratzt von einer sehr häßlichen Krankheit, die einen höchst gefährlichen Bazillus hat, der verheerend auf sich greift. Angekratzt von der Krankheit ist, und der Greter heißt ich, — ich habe gar nicht gemerkt, daß du dich so wenig auf mich ansehst. Die Krankheiten fürchte“, „Was sagst du?“ Hilde wurde leicht blaß. „Ich bei euch etma da draußen eine Epidemie ausgebrochen, das wäre ja fürchterlich unangenehm, man kann das ja im Krieg nie wissen.“ „Nein, Hilde, aber du bist ja schon angekratzt!“, „Wieso?“ fragte sie aufgeregt, „mach doch keine Witze!“ „Ja, angekratzt von einer sehr häßlichen Krankheit, die einen höchst gefährlichen Bazillus hat, der verheerend auf sich greift. Angekratzt von der Krankheit ist, und der Greter heißt ich, — ich habe gar nicht gemerkt, daß du dich so wenig auf mich ansehst. Die Krankheiten fürchte“, „Was sagst du?“ Hilde wurde leicht blaß. „Ich bei euch etma da draußen eine Epidemie ausgebrochen, das wäre ja fürchterlich unangenehm, man kann das ja im Krieg nie wissen.“ „Nein, Hilde, aber du bist ja schon angekratzt!“, „Wieso?“ fragte sie aufgeregt, „mach doch keine Witze!“ „Ja, angekratzt von einer sehr häßlichen Krankheit, die einen höchst gefährlichen Bazillus hat, der verheerend auf sich greift. Angekratzt von der Krankheit ist, und der Greter heißt ich, — ich habe gar nicht gemerkt, daß du dich so wenig auf mich ansehst. Die Krankheiten fürchte“, „Was sagst du?“ Hilde wurde leicht blaß. „Ich bei euch etma da draußen eine Epidemie ausgebrochen, das wäre ja fürchterlich unangenehm, man kann das ja im Krieg nie wissen.“ „Nein, Hilde, aber du bist ja schon angekratzt!“, „Wieso?“ fragte sie aufgeregt, „mach doch keine Witze!“ „Ja, angekratzt von einer sehr häßlichen Krankheit, die einen höchst gefährlichen Bazillus hat, der verheerend auf sich greift. Angekratzt von der Krankheit ist, und der Greter heißt ich, — ich habe gar nicht gemerkt, daß du dich so wenig auf mich ansehst. Die Krankheiten fürchte“, „Was sagst du?“ Hilde wurde leicht blaß. „Ich bei euch etma da draußen eine Epidemie ausgebrochen, das wäre ja fürchterlich unangenehm, man kann das ja im Krieg nie wissen.“ „Nein, Hilde, aber du bist ja schon angekratzt!“, „Wieso?“ fragte sie aufgeregt, „mach doch keine Witze!“ „Ja, angekratzt von einer sehr häßlichen Krankheit, die einen höchst gefährlichen Bazillus hat, der verheerend auf sich greift. Angekratzt von der Krankheit ist, und der Greter heißt ich, — ich habe gar nicht gemerkt, daß du dich so wenig auf mich ansehst. Die Krankheiten fürchte“, „Was sagst du?“ Hilde wurde leicht blaß. „Ich bei euch etma da draußen eine Epidemie ausgebrochen, das wäre ja fürchterlich unangenehm, man kann das ja im Krieg nie wissen.“ „Nein, Hilde, aber du bist ja schon angekratzt!“, „Wieso?“ fragte sie aufgeregt, „mach doch keine Witze!“ „Ja, angekratzt von einer sehr häßlichen Krankheit, die einen höchst gefährlichen Bazillus hat, der verheerend auf sich greift. Angekratzt von der Krankheit ist, und der Greter heißt ich, — ich habe gar nicht gemerkt, daß du dich so wenig auf mich ansehst. Die Krankheiten fürchte“, „Was sagst du?“ Hilde wurde leicht blaß. „Ich bei euch etma da draußen eine Epidemie ausgebrochen, das wäre ja fürchterlich unangenehm, man kann das ja im Krieg nie wissen.“ „Nein, Hilde, aber du bist ja schon angekratzt!“, „Wieso?“ fragte sie aufgeregt, „mach doch keine Witze!“ „Ja, angekratzt von einer sehr häßlichen Krankheit, die einen höchst gefährlichen Bazillus hat, der verheerend auf sich greift. Angekratzt von der Krankheit ist, und der Greter heißt ich, — ich habe gar nicht gemerkt, daß du dich so wenig auf mich ansehst. Die Krankheiten fürchte“, „Was sagst du?“ Hilde wurde leicht blaß. „Ich bei euch etma da draußen eine Epidemie ausgebrochen, das wäre ja fürchterlich unangenehm, man kann das ja im Krieg nie wissen.“ „Nein, Hilde, aber du bist ja schon angekratzt!“, „Wieso?“ fragte sie aufgeregt, „mach doch keine Witze!“ „Ja, angekratzt von einer sehr häßlichen Krankheit, die einen höchst gefährlichen Bazillus hat, der verheerend auf sich greift. Angekratzt von der Krankheit ist, und der Greter heißt ich, — ich habe gar nicht gemerkt, daß du dich so wenig auf mich ansehst. Die Krankheiten fürchte“, „Was sagst du?“ Hilde wurde leicht blaß. „Ich bei euch etma da draußen eine Epidemie ausgebrochen, das wäre ja fürchterlich unangenehm, man kann das ja im Krieg nie wissen.“ „Nein, Hilde, aber du bist ja schon angekratzt!“, „Wieso?“ fragte sie aufgeregt, „mach doch keine Witze!“ „Ja, angekratzt von einer sehr häßlichen Krankheit, die einen höchst gefährlichen Bazillus hat, der verheerend auf sich greift. Angekratzt von der Krankheit ist, und der Greter heißt ich, — ich habe gar nicht gemerkt, daß du dich so wenig auf mich ansehst. Die Krankheiten fürchte“, „Was sagst du?“ Hilde wurde leicht blaß. „Ich bei euch etma da draußen eine Epidemie ausgebrochen, das wäre ja fürchterlich unangenehm, man kann das ja im Krieg nie wissen.“ „Nein, Hilde, aber du bist ja schon angekratzt!“, „Wieso?“ fragte sie aufgeregt, „mach doch keine Witze!“ „Ja, angekratzt von einer sehr häßlichen Krankheit, die einen höchst gefährlichen Bazillus hat, der verheerend auf sich greift. Angekratzt von der Krankheit ist, und der Greter heißt ich, — ich habe gar nicht gemerkt, daß du dich so wenig auf mich ansehst. Die Krankheiten fürchte“, „Was sagst du?“ Hilde wurde leicht blaß. „Ich bei euch etma da draußen eine Epidemie ausgebrochen, das wäre ja fürchterlich unangenehm, man kann das ja im Krieg nie wissen.“ „Nein, Hilde, aber du bist ja schon angekratzt!“, „Wieso?“ fragte sie aufgeregt, „mach doch keine Witze!“ „Ja, angekratzt von einer sehr häßlichen Krankheit, die einen höchst gefährlichen Bazillus hat, der verheerend auf sich greift. Angekratzt von der Krankheit ist, und der Greter heißt ich, — ich habe gar nicht gemerkt, daß du dich so wenig auf mich ansehst. Die Krankheiten fürchte“, „Was sagst du?“ Hilde wurde leicht blaß. „Ich bei euch etma da draußen eine Epidemie ausgebrochen, das wäre ja fürchterlich unangenehm, man kann das ja im Krieg nie wissen.“ „Nein, Hilde, aber du bist ja schon angekratzt!“, „Wieso?“ fragte sie aufgeregt, „mach doch keine Witze!“ „Ja, angekratzt von einer sehr häßlichen Krankheit, die einen höchst gefährlichen Bazillus hat, der verheerend auf sich greift. Angekratzt von der Krankheit ist, und der Greter heißt ich, — ich habe gar nicht gemerkt, daß du dich so wenig auf mich ansehst. Die Krankheiten fürchte“, „Was sagst du?“ Hilde wurde leicht blaß. „Ich bei euch etma da draußen eine Epidemie ausgebrochen, das wäre ja fürchterlich unangenehm, man kann das ja im Krieg nie wissen.“ „Nein, Hilde, aber du bist ja schon angekratzt!“, „Wieso?“ fragte sie aufgeregt, „mach doch keine Witze!“ „Ja, angekratzt von einer sehr häßlichen Krankheit, die einen höchst gefährlichen Bazillus hat, der verheerend auf sich greift. Angekratzt von der Krankheit ist, und der Greter heißt ich, — ich habe gar nicht gemerkt, daß du dich so wenig auf mich ansehst. Die Krankheiten fürchte“, „Was sagst du?“ Hilde wurde leicht blaß. „Ich bei euch etma da draußen eine Epidemie ausgebrochen, das wäre ja fürchterlich unangenehm, man kann das ja im Krieg nie wissen.“ „Nein, Hilde, aber du bist ja schon angekratzt!“, „Wieso?“ fragte sie aufgeregt, „mach doch keine Witze!“ „Ja, angekratzt von einer sehr häßlichen Krankheit, die einen höchst gefährlichen Bazillus hat, der verheerend auf sich greift. Angekratzt von der Krankheit ist, und der Greter heißt ich, — ich habe gar nicht gemerkt, daß du dich so wenig auf mich ansehst. Die Krankheiten fürchte“, „Was sagst du?“ Hilde wurde leicht blaß. „Ich bei euch etma da draußen eine Epidemie ausgebrochen, das wäre ja fürchterlich unangenehm, man kann das ja im Krieg nie wissen.“ „Nein, Hilde, aber du bist ja schon angekratzt!“, „Wieso?“ fragte sie aufgeregt, „mach doch keine Witze!“ „Ja, angekratzt von einer sehr häßlichen Krankheit, die einen höchst gefährlichen Bazillus hat, der verheerend auf sich greift. Angekratzt von der Krankheit ist, und der Greter heißt ich, — ich habe gar nicht gemerkt, daß du dich so wenig auf mich ansehst. Die Krankheiten fürchte“, „Was sagst du?“ Hilde wurde leicht blaß. „Ich bei euch etma da draußen eine Epidemie ausgebrochen, das wäre ja fürchterlich unangenehm, man kann das ja im Krieg nie wissen.“ „Nein, Hilde, aber du bist ja schon angekratzt!“, „Wieso?“ fragte sie aufgeregt, „mach doch keine Witze!“ „Ja, angekratzt von einer sehr häßlichen Krankheit, die einen höchst gefährlichen Bazillus hat, der verheerend auf sich greift. Angekratzt von der Krankheit ist, und der Greter heißt ich, — ich habe gar nicht gemerkt, daß du dich so wenig auf mich ansehst. Die Krankheiten fürchte“, „Was sagst du?“ Hilde wurde leicht blaß. „Ich bei euch etma da draußen eine Epidemie ausgebrochen, das wäre ja fürchterlich unangenehm, man kann das ja im Krieg nie wissen.“ „Nein, Hilde, aber du bist ja schon angekratzt!“, „Wieso?“ fragte sie aufgeregt, „mach doch keine Witze!“ „Ja, angekratzt von einer sehr häßlichen Krankheit, die einen höchst gefährlichen Bazillus hat, der verheerend auf sich greift. Angekratzt von der Krankheit ist, und der Greter heißt ich, — ich habe gar nicht gemerkt, daß du dich so wenig auf mich ansehst. Die Krankheiten fürchte“, „Was sagst du?“ Hilde wurde leicht blaß.

Ritt in den Morgen

Von Richard Sezar

Mit Mühe amnat der Reiter die Vollma-
tute in Schritt. Von den Gutsbesitzern hallt
das übermüdete Aufgetrommel wider. Doch
schon verläßt der Weg die Straße, abwärts in
einen Weidenwald, den auf beiden Seiten
blühende Weidenbüschel säumen.

schmeichelnde lösende Wärme der wüsten
Lust, all die morosen Pracht der feinen-
den Natur.
Über das ist ja alles nicht wirklich. Solche
Wunder bringt das Leben nicht hervor...
Nur Spuckalien geübt es, Koldide, die
nächtelara auf uns boden, nach unfern
den arden, uns mitren und das Hirn
aermern... Was träume... Aber sind die
Sorgen und Qualen wirklich, die mich noch
oben in Ragenen hielten? Träume ich nicht auf
sie, wie ich dies Wunder träume? ... Doch
wenn schon alles nur Traum ist, warum
wehre ich dann nicht den Träumen, die mich
bedrücken? Warum ecke ich mich nicht nur
Bildern hin, aus denen ich frohlocke ich über
am?
Du meierst, Dzeana? Klinge Tier...
Willst mir sagen, daß du mir aufstimmst? Komme,
laß dir den glatten schlauen Hals freilegen.
Warum verstand ich dich nicht längst schon.
Du lebst es mir ja vor, auf Schritt und Tritt,
dieses Vollgefühl von Daisinsende, von Le-
bensbejahung. — Umgedacht du, brauchst nicht
länger zu täzeln und spiederlich deine Kraft
zu verhalten.

flügeln... Ohne Raß... ohne Maß...
Soll ich mich von dir beschämen lassen? Nein,
gleich will ich es dir tun an Kraft, an Be-
schwingtheit...
Da unten blüht der Bodensee. Und festliche
Menschen strömen aus Dörfern und Stöfen auf
allen Wegen. Was fimmern sie sich? Was
mich?
War das ein Vogellied? Oder fingen auch
von dort drüben Gloden? Gloden überall,
Gloden von jedem Turme?
Weiter, nur weiter... Ich höre dich nicht...
Ich höre dich nicht... Was dich frei... Ich
genieße... wie du... Und du Klopff...
Dieses Spiel... ganz von selbst... bin im
Wann... meines Flugs... welche Lust...
Wie der Wind aus der Stirn mir die Haare
verjagt,
Ich, so weicht auch ihr, eke Gespenster,
Die ihr Stunde für Stunde mich peiniget und
plagt,
Grau verhängt mir Augen und Fenster!
Weicht dem himmlischen Blau, weicht dem
goldenen Strahl,
Weicht dem Blühen, dem Knospen, dem
Freibien!
Ja, zum Satan mit euch! Und vergesse die
Dial!
Ich bin jung noch und will es auch bleiben!
Wie der Reiz mich herausst, wie das Blut
er erweht,
Bis er gut in feurigen Kreisen...
Flieg dahin, edles Tier! Spüre auf, was
versteht!
Unser Ritt soll uns Wunder noch weisen!
Brich nicht ab deinen Lauf! Ich, was tuft du,
mein Tier... Ist das meine eigene Stimme,
die sich drüben im Wald vering und nun noch
immer nachhallt? Körnte ich wirklich meinen
Jubel wie ein Knabe hinaus? ... Ach, warum

Schau des Krieges

In harten Fäusten den stürmischen Stahl
Gehn wir als Pflüger durchs Feld.
Und die Schollen fallen in Not und Qual.
Das Grauen schwingt sein feurig Faal.
Doch wir pflügen uns neu die Welt.

Wir schauen das umgebrochene Land.
Da ergreift uns Ahnung und Schau:
Umzuckt vom lodernen Weltenbrand
Sind wir die Pflugschar in heiliger Hand.
Gott pflügt sich die Erde neu...
Gerhard Schumann,
Leutnant und Kompanieführer
in einem Infanterie-Regiment.

Tanze getroffen, schau, so viel du
schlägt die Luft mit den Vorberufen —
nützt dir nichts — du mußt vor, mußt ge-
wegs ins auf das Gesicht... selbst
sich wirklich darin etwas regt, wenn in
Zeit irgendein Geheimnis dahinter verbor-
wäre, ein Geiß. In diesem Morgen
nur ein guter Geist sein... Zum
selbst wenn du den ganzen Weg dorthin
auf den Hinterbeinen tänzelt — aus-
nein, das gibt es nicht, meine Liebe...
Ach, was sehe ich — ein Märchen...
Davor bebit du...
Dzeana? Und über uns entsetzt sich die
Scheuringselbst, zu der uns der Himmel
weit mir es so schnell von ihm erschaffen.
Zuerst, hohe, was verbringt du dich?
Ja, Straße muß sein. Nun halten dich
pentische Zweige in der Gabel...
Mädchen — ein Sprung — und ich mach-
weit... Da, Dzeana, halt du die Zügel,
nimme den Weg, wohin du willst...
Kannst deine Augen jenen und schreie
weiten, liebes Kind? So... jetzt hätte
bisher Akt des goldenen Gelod. Rite
auf, kleine See, und laß dich anfangen.
Wie sie dich leiden, die weißen Wägen
Noar, die Pracht der Zweige in den
und all das fichte Blumengetöse, das
weilt... Mädchen, du...
Einmal also erbebe auch mir das
Das ist der Sinn meines einflamen
Hab keine Angst. Ich bin nicht ge-
Geite. Nur tiefer als andere, nur tiefer
blide ich den Willen des Geistes. Und
Gefühl, es ist uns wohlgeheim. Der
solte uns zusammenführen. — Du harre-
mich, wie ich mit Anbrunst nach dir
Vielleicht abtut du selber nichts davon.
eine Seele tief, sie tief nach mir. Und
Seele vernahm ihren Ruf und führte
recht.

Gloria Der große Erfolg! Kapitän Orlando
Pali Heute letzter Tag! Wir erinnern uns gern
Resi Heute letztmal! Menschen vom Varieté

Die neue Wochen-schau! 3. Bildbericht vom russischen Kriegsschauplatz

Neues Volkslexikon Hunderte Sachtexte und Gelehrte steuerten ihr Wissen

Staatstheater Kleines Theater (Eintracht)
Franz Bossbach staatl. gepr. Dentist

UFA DER GROSSE ERFOLG THEO LINGEN

Klaus Weiler Unser Junge, Karin's Brüderchen

Kammer LA-PALOMA Ein Lied der Kameradschaft

Sommerpressen Venus Mochen Sie einen Versuch mit

Zu vermieten Im Zentrum der Stadt, sehr gute Geschäftslage

Ufa Theater und Capitol Ein Wen-Film der Terra

Well-Globus 1941 Kein Veralteten - 108 cm Umfang!

Tanz-Kurse und Stunden Eisele

Stellengesuche Weiblich Kontoristin

Haushilfen Perfekte Friseur oder Damenfriseur

Ufa Theater und Capitol Führer-Anzeigen

Gesichtshaare werden schnell, radikal, schmerzlos u. ohne Narben

Bodenvfleger Bodenvfleger Kein Ersatz

Offene Stellen Kaufm. Lehrling

Kraftfahrzeuge 1 Tonne-2 Radanhänger

Todes-Anzeige Mein von mir so heiliggeliebter Mann

Annelle Hesselbacher jeltzt Bismarckstraße 37

Kaufgesuche elektr. Kühlschrank

Heimarbeit Junge Frau oder Mädchen

Paul Spring Für Führer, Volk und Vaterland

Josephine Rausch geb. Maurer

Briefpapier soviel Sie wollen, das geht zur Zeit nicht, aber was Sie

Zu verkaufen Gietra-Pumpenanlagen

Buchhalter (in) sofort oder später

Bruno Altmann langjähriger Geschäftsführer

Todes-Anzeige Nach längerem schwerem, mit Geduld getragenen Leiden

Grave Haare verschwinden in kurzer Zeit

Koch oder Köchin zur selbständigen Führung

Heimarbeit Junge Frau sucht

Bruno Altmann langjähriger Geschäftsführer

Todes-Anzeige Franz David